

Kranz entfernte sich und ging über den Hof. Beim Abendbrote erzählte er auch den Seinigen und dem Gesinde, was er eben seinem Herrn mitgeteilt hatte. Das Staunen und Fragen nahm nun kein Ende, und während der Nacht träumte mancher seiner Zuhörer von dem bevorstehenden Schrecken. —

Als am nächsten Abende die Glocke den Feierabend verkündete, füllte sich der Hof des Schloßgutes bald mit Männern, Frauen und Kindern. Die Erwachsenen sahen sehr ernst aus, manche finster und grimmig; auch die Mädchen hielten sich still; aber die Knaben steckten die Köpfe zusammen und plauderten. Auch der Geistliche, mit dem Herr von Borschwitz noch am vorigen Abende beratschlagt hatte, war erschienen und wurde von allen still begrüßt. Als er die Stufen zu der großen Thür hinauffstieg, erschien der Herr, begrüßte ihn schnell und forderte ihn auf, der Versammlung alles mitzuteilen. Beherzt verkündete hierauf der Pfarrer seinen Beichtkindern das Schreckliche und Unabänderliche und bat sie, sich nach dem Befehle des feindlichen Königs zu richten und in der Not treu zusammenzuhalten. Nach ihm erhob Herr von Borschwitz seine helle Stimme und sprach: „Wißt, daß ich mit euch ausharren will, und wenn ihr Rat und Hilfe braucht, so holt sie bei mir. Aber gehorchen müßt ihr in schlimmer Zeit noch mehr als in guter, und ich werde wohl darauf achten, daß meine Anordnungen und Befehle richtig ausgeführt werden. Ängstigt euch nicht; aber lebt auch nicht sorglos und leichtsinnig dahin! Es ist Krieg, und da muß vor allen Dingen jeder, der eine Waffe besitzt und tragen kann, sie bereit halten. Morgen abend um diese Zeit mögen alle, die einen Spieß, eine Flinte oder